

Mitteilungen der Sammelstelle für Schmarotzerbestimmung VIII des V. D. E. V.

(Alle für die Stelle bestimmten Sendungen usw. sind grundsätzlich nur an den Obmann, Dr. Hans Stadler, Lohr a. M., zu richten.)

VIII.

Der Laie, der Escherich's „Ameisen“ kennt; der Fachmann, der händeringend vor der unübersehbaren Menge von myrmekologischen Schriften steht (es gibt 250 Arbeiten über Ameisengäste allein von Wasmann): beide meinen vielleicht, von unserer einheimischen Ameisenwelt sei viel Neues nicht mehr zu erforschen. Diese Anschauung wäre sehr irrig. Karl Gösswald hat uns seit 1929 in Arbeiten von steigendem Umfang und Inhalt gezeigt, was alles uns die Heimat auch in dieser Hinsicht noch bietet.

Das Verhältnis zwischen Raupe und Tachine ist einfach. Höchstens der von Lommatzsch in diesen Mitteilungen IV, S. 16-17 erwähnte jahreszeitliche Wirtswechsel des gleichen Schmarotzers gibt der Sache mehr Reiz. Auch die Beziehungen der Honigbiene, also eines wie Ameisen und Termiten ebenfalls Staaten bildenden Kerfs, zu ihren Schmarotzern, die tropischen mit inbegriffen, sind erstaunlich einfach. Ganz anders das Parasitentum bei den Ameisen. Hier fließt der Begriff „Schmarotzer“. Von den todbringenden Raupenfliegen und Schlupfwespen führt hier der Weg zu den nur krank machenden Leibeshöhlen-Würmern, zu den larvenfressenden Käfern und Käferlarven, die bald feindlich bald freundlich behandelt werden, und zu den ziemlich bis völlig harmlosen Gästen. Einige dieser Gäste liefern den Ameisen (durchaus unnötige) Genußmittel, werden ihnen aber gefährlich durch Vernichtung ihrer Brut; gewisse Fliegenlarven und Raupen begeben sich in den Schutz von Ameisenvölkern, ohne ihren Wirten etwas zu bieten oder zu nehmen. Am verwickeltesten sind die Verhältnisse im Zusammenleben verschiedener Ameisenarten selbst miteinander. Hier hinein Licht gebracht zu haben, muß Gösswald als besonderes Verdienst angerechnet werden. Eine gedrängte Uebersicht seiner Forschungsergebnisse bringt hier die Mitteilung VIII unsrer Sammelstelle.

Ueber Ameisengäste und -schmarotzer des mittleren Maingebiets.

Von Karl Gösswald, München.

Das mittlere Maingebiet ist wie wenig andere Faunengebiete Deutschlands ausgezeichnet durch eine außerordentlich reiche Ameisenfauna — über 50 Arten und Rassen; begünstigt wird dieser Artenreichtum vor allem durch das trockenwarme Makroklima und mehr noch durch das xerothermische Mikroklima der Muschelkalkhänge, besonders der Steinödgebiete des oberen Hauptmuschelkalks. Dementsprechend ist auch der Typ der Ameisenfauna hier überwiegend xerothermisch (Gösswald 1932). In diesem Ameisendorado haben sich auch eine

Menge von Gästen und Parasiten festgesetzt, deren Studium mit zu den schönsten Freuden des Biologen gehört. Ueber sie soll im folgenden berichtet werden.

1. *Nematoden*: Mermithiden. Auf die Verbreitung der Mermithiden, welche als 5 bis 40 mm lange Fadenwürmer im Abdomen von Ameisen schmarotzen (in Ein- oder Mehrzahl), war bisher wenig geachtet worden, obwohl sie in ameisenreichen Gegenden, vor allem im oberen Hauptmuschelkalk gebietsweise derart stark verbreitet sind, daß sie ursprünglich sehr stark vertretene Ameisenarten vorübergehend fast zum Aussterben bringen können. Von unseren einheimischen Ameisen waren bisher nur bei ♀♀ der Gattung *Lasius* solche Parasiten festgestellt worden. Die Ameisen stecken sich an mit *Mermis* entweder schon als Larve, oder als Imago, und zwar wird entweder der Parasit per os aufgenommen, oder das kleine Würmchen dringt selbsttätig in die Ameisenlarve ein. Der Parasit kann bereits in der Ameisenlarve heranwachsen, und diese geht dann ein; wenn die Ameisenlarve in einem späten Stadium von Parasiten befallen wird, sodaß sie noch die Möglichkeit hat, zur Imaginalreife zu gelangen, so entstehen die verschiedensten Krüppelformen in sämtlichen Uebergängen bis zur äußerlich normalen Ameise, der man das Befallensein garnicht ansieht. Besonders verbreitet sind solche Abnormitäten bei den Geschlechtstieren der Gattung *Lasius* F.: sog. brachyptere Mermithogynen, das sind Weibchen mit kurzen Flügeln und etwas verkleinertem Kopf. Daneben gibt es Weibchen mit ganz kleinem Kopf, bei dem auch die Farbe verändert ist wie bei den ♀, auch der Thorax ist hier ♀ ähnlich und die Flügel sind überhaupt nicht entwickelt. Die gleichen Krüppelformen lassen sich bei den ♂♂ feststellen, womit eindeutig bewiesen ist, daß die abnormen Formen der mermisbefallenen Ameisen nicht, wie man früher teilweise annahm, durch Hypertrophie, sondern vielmehr durch Nahrungsentzug von Seiten der Parasiten verursacht werden.

Die Parasiten können, nachdem sie das Larvenstadium infiziert hatten, noch einige Monate in der fertigen Ameise zubringen, bevor sie als erwachsene Larven den Wirt verlassen. Sie dringen dann in den Boden ein und machen hier noch zur Erlangung der Geschlechtsreife einige Häutungen durch (näheres vergl. Gösswald 1929 a und 1930 b; ferner G. W. Müller 1933).

Fortsetzung folgt.

Neubeschreibungen und Berichtigungen der Palaearktischen Macrolepidopterenfauna.

Von Otto Bang-Haas, Dresden-Blasewitz.

Parn. apollo thessalicus O. B.-Haas, subsp. nov.

Habitat: Graecia sept. Olymp.

Vfl.: starke Zell-, Costal- und Innenrandflecke. Hfl. große weißgekernte Ozellen.

Genauere Beschreibung folgt in Nr. 16 der Entomologischen Zeitschrift.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934/35

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Gößwald Karl

Artikel/Article: [Ueber Ameisengäste und -schmarotzer des mittleren Maingebiets. 119-120](#)